

D. Wolfgango abbati Alderspacensi Scopegius. Fol. 165.
 Varia epigrammata. Fol. 166.
 In sepulturam Vigilei episcopi Pataviensis epitaphium per
 Jacobum Philomusum. Fol. 167^a. Fol. 167^b vacat. Telos.
 Mehrerau. P. Marian Gloning.

Das Mirakelbuch der Seoner Propstei Maria Eck. Das ehemalige Benediktinerstift Seeon am Inn in Oberbayern hatte, wie fast alle größeren Klöster Süddeutschlands, einen marianischen Wallfahrtsort als inkorporierte Station. Maria Eck hoch an den Ausläufern der Chiemgauer Berge gelegen und weithin durch das österreichische Innviertel sichtbar, wurde von Seeon aus im Jahre 1627 als Superiorat mit einem Propst an der Spitze gegründet.¹⁾ Es liegt im Bezirksamt Traunstein nahe der jetzigen Station Eisenärzt der Traunstein—Rupoldingerbahn und gehört der Pfarre nach zu Siegsdorf. Nach vorübergehender Schließung der Wallfahrtskirche 1803—1813 gelangt es jetzt, da es wieder von Ordensleuten besetzt ist (Franziskaner-Konventualen), zu neuer Blüte. Im Archive des Hauses nun wird ein schadhafter Kodex in Schweinslederband aufbewahrt. Er ist 31×21 cm groß und von Honorat Kolb, Abt in Seeon 1634—1652 († zu Maria Eck 1670), mit roter Tinte von 1—545 paginiert, doch fehlen S. 229—232.

Den Hauptinhalt bilden Berichte über wunderbare Heilungen, die bei der Wallfahrtskirche Maria Eck geschehen sind. Die Aufzeichnung der Mirakel beginnt auf S. 1 mit dem Jahre 1631, ist von verschiedenen Händen weitergeführt und endet auf Seite 516 mit dem Jahr 1658. Einige Seiten und Blätter blieben dazwischen unbeschrieben und sollten vielleicht für Nachträge frei bleiben. Solche Nachträge sind auf losen Blättern und Zetteln häufig eingelegt, aber auch im Texte ist die chronologische Ordnung gelegentlich durch Nachholungen unterbrochen. Namentlich verrät die Hand des genannten Abtes Honorat seine Sorge um Vollständigkeit und Ordnung der Aufzeichnungen. So finden sich von ihm vielfach am Rande der früheren Wunderberichte Bemerkungen und Hinweise. Zu demselben Zweck stellte er am Ende des Bandes ein doppeltes Register aller bis dahin eingetragener Mirakel her, das eine nach der Reihenfolge der Jahre von 1626 an, das andere in alphabetischer Ordnung der geheilten Gebrechen, beide mit Hinzufügung der Seitenzahlen. Diese Listen füllen

¹⁾ J. Wagner, Geschichte der Wallfahrt Maria Eck, Reichenhall 1855; Oberbayr. Archiv. 28. Bd. 1868/69, S. 368—369, und Mayer, Erzdiözese München I, 563.

von rückwärts die Seiten 542—526. Obschon auf Seite 1 der ersten Wundererzählung ein orientierender Titel des ganzen Werkes („Beschreibung der Hailsmirakuln . . .“) vorausgeht, so ist noch ein eigenes, von Honorat geschriebenes Titelblatt vor S. 1 eingeklebt; darauf steht nach dem umfänglichen Titel („Rapular oder Verzeichnis“) ein lateinisch abgefaßter, knapper Ueberblick über die Gründungsgeschichte der Wallfahrtskirche Maria Eck.

Die gleichen geschichtlichen Angaben hat er 1660 in einem eigenen Heft, das aus 10 nicht paginierten Blättern besteht und sichtlich ehemals vor dem Titelblatt eingebunden war, ausführlicher in deutscher Sprache dargestellt mit Beifügung von 4 Listen: 1. derjenigen, welche vor ihm an dem Mirakelbuch geschrieben hatten; 2. der jeweils in Maria Eck tätigen Wallfahrtspriester; 3. der Mesner; 4. der Mirakel, Prozessionen, Beichten, heiligen Messen, der Mitglieder der Erbruderschaft des hl. Rosenkranzes und des lebendigen Rosenkranzes, nach Jahr und Zahl verzeichnet. Endlich wird die Herkunft der großen Wachskerzen genannt und eine kurze Beschreibung der 5 damals im Gotteshaus befindlichen Muttergottesbilder gegeben.

Scheint auch die peinlich genaue Arbeit des resignierten Abtes Honorat einen Zug ins Kleinliche zu haben, so entsprang sie doch einem kindlich gläubigen Sinn und herzlichen Eifer für das Gotteshaus, das solcher Gesinnung 1626 seine Entstehung und heute noch seine Blüte verdankt.

Metten.

P. Leo Kolmer.

Epitaphien aus fränkischen Benediktinerklöstern. Nachstehende zwei Epitaphien-Verzeichnisse¹⁾ sind uns in einer Sammelhandschrift der Würzburger Universitätsbibliothek überliefert. Sie betreffen die ehemalige Benediktinerabtei Münster-Schwarzach am Main und die ehemalige Benediktinerinnenabtei St. Afra zu Würzburg. Beide Verzeichnisse sind deshalb besonders wertvoll, weil die Grabsteine selbst nicht mehr erhalten sind. Denn das alte Afra-Kloster, vor den Mauern der Stadt Würzburg gelegen, fiel im Jahre 1670 den neuen Festungswerken zum Opfer und wurde in die Stadt hinein verlegt, die alte Basilika zu Münster-Schwarzach hingegen mußte im Jahre 1727 einem barocken Neubau weichen, der wiederum im Jahre 1821 vollständig dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Daß die beiden Verzeichnisse, welche etwa aus der Mitte

¹⁾ Ein Verzeichnis von Grabsteinen der Kirche des Benediktinerklosters Sankt Stephan zu Würzburg habe ich im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken, Bd. 52 (Würzburg 1910), S. 159—179, veröffentlicht.